

# Gegen den Strich gebürstet

Schlagfertiger Saisonausklang der Reihe „Klassik pur! Im Isartal“ mit dem Percussionisten Peter Sadlo

VON CLAUDIA KOESTLER

**Wolfratshausen** – Für manche Sätze wird man wohl nie zu alt: Gleich vier Konzertbesucher sahen sich am Samstag genötigt, vorab zu bitten, doch „etwas Schönes zu schreiben“. Natürlich mit dem Hinweis, zu bedenken, „dass es schließlich Laien sind, die da spielen“. Im vorliegenden Fall sind solch vorausseilende Richtungsweisungen vollkommen unnötig. Denn das Philharmonische Orchester Isartal ist nicht nur hinlänglich bekannt. Es hat in der Vergangenheit und unter der Leitung von Christoph Adt längst bewiesen, dass man nicht mit Gnadenkritiken über eklatante Mängel hinwegschreiben muss. Auch wenn es Laien sind – Anspruch und Qualität des Orchesters sind hoch, und das ist auch gut so.

Dass sie diesen Weg konsequent weitergehen, bewiesen sie auch mit ihrem letzten Konzert der Saison am Samstag in der sehr gut besuchten Loissachhalle. Den Abend eröffneten sie grundsolide mit Mendelssohns Konzertouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“, die auf dem gleichnamigen Gedicht Goethes basiert. Eiert erster Höhepunkt ließ aber nicht lange auf sich warten – der Auftritt von Peter Sadlo. Dass man schon kurz nach Erscheinen des Percussionisten ein lautes „Zonk“ von der Bühne hörte, war allerdings kein Überraschungsaufakt. Vielmehr war einem Violinisten ein Unglück mit seiner Geige passiert. Gott sei Dank war das kein schlimmes Omen – der Musiker kam kurz darauf mit wohlbehaltener Geige zu-



**Spielfreude pur:** der Percussionist Peter Sadlo und das Philharmonische Orchester Isartal in der Loissachhalle.

FOTO: HANS LIPPERT

rück, das Konzert nahm inzwischen seinen Lauf mit dem Konzert für Marimba und Orchester von Darius Milhaud.

Erfrischend, dass Sadlo allein schon optisch die Klischees der Klassik gegen den Strich bürstet: Mit einem Bürstenhaarschnitt wie frisch aus „Rocky IV“ und glitzernem Goldkettchen würde man auf den ersten Blick vielleicht nicht unbedingt einen Gebrauchtwagen bei ihm kaufen – nach dem ersten Hö-

ren aber jederzeit eine Konzertkarte: Milhauds Werk reiht mannigfache Facetten und Melodie-Versatzstücke aneinander voll synkopenreicher Rhythmik. Nicht nur klöppelte Sadlo wieselflink und farbenreich: Es machte Freude, sein breites Grinsen im Spiel zu sehen. Hörvergnügen und Spaß an der Virtuosität gingen hier Hand in Hand. Bravorufe aber erntete er erst für seinen zweiten Auftritt, und zwar mit dem Werk „Crossover“ für Kleine Trom-

mel solo des zeitgenössischen Komponisten Wolfgang Reifeneder. Diesem Instrumentarium entlockte Sadlo eine enorme Skala unterschiedlichster Klangeffekte, von militärischer Zackigkeit über wienerischem Walzer und ländliche Skalen bis hin zu einem Trommelfeuerwerk, das bis auf Stuhl, Boden und Klöppel ausuferte. Hier schnappte das Publikum schier Luft vor Begeisterung und spendete rasenden Applaus.

Nach der Pause war der Fokus wieder ganz auf dem Orchester: Schuberts „Unvollendete“ erklang da mit betont strömender, vielsagender Ruhe, die manchmal unterschwellig eine fast nackenhaarsträubende Mystik andeutete. Die Schönheit der Einzelstimmen war in erster Linie geschneidert von den Streichern, mit hoher Präzision, vital und mit einer filigranen Transparenz. Und ehe einen dieses Werk vollends fesselte, kam die harte, ja fast

grelle Realität: der vollkommen unspektakuläre Abgang, bei dem so viel ungesagt bleibt. Denn da hat Schubert, wie es das Wort von der „Unvollendeten“ verdeutlicht, eben nicht mehr nachgeliefert.

Einen passenderen Schluss hätte es folglich kaum geben können, denn das gilt auch in Bezug auf das Philharmonische Orchester Isartal. Doch im Gegensatz zu Schubert werden sie 2013 mit neuem Programm anknüpfen.